

Liebe Freunde Haitis,

die letzten Tage waren voller Trauer, weinen, weinen, weinen, Verzweiflung, Freude, Freude und Wut.

Ich wusste nicht, dass man so viel Wut im Bauch haben kann, (Anmerkung von Esther: wer Heinz nicht kennt, sollte wissen, dass er eigentlich ein sehr positiver Mensch ist **und in allem**, so schlimm wie es auch sein mag, vorrangig das Gute sieht.) aber gleichzeitig so viele hoffnungsvolle Lichtblicke am Horizont sieht.

Lasst mich von Anfang an beginnen. Alles sind nur Bruchstücke. Ich bin im Moment nicht in der Lage, es zu einem Ganzen zusammenzufügen. (Anmerkung: Esther hat es etwas sortiert und aufgliedert und Bilder dazu gemacht)

### **Vor der Ankunft, nach der Ankunft:**

Zuhause hatten wir gute Pläne, wie wir in Haiti beginnen wollten, alles hörte sich gut an, denn wir waren gut vorbereitet. In Haiti sah es jedoch ganz anders aus. Ständig standen wir vor neuen Problemen. Wir mussten öfters umdenken.

### **Situation Krankenhäuser und Arbeitsaufnahme-Versuch von unserer**

#### **Krankenschwester Monika:**



Wir besuchten eines der staatlichen Krankenhäuser zusammen mit Eliette, einer tapferen Haitianerin, die nie vergessen hatte, dass ihr damals die Schule bezahlt wurde und sie eine Ausbildung bekam. Heute zahlt sie mit ihrem Engagement das Vielfache zurück.

Was wir vorfanden, war eine ehemalige Fabrik, die ganz schnell umfunktioniert wurde. Wände

aus Holzplatten hochgezogen und separiert.

Jeder geht hier durch die Räume, die voll sind mit Verletzten. Zum Teil wurden sie ohne Schmerzmittel operiert. Fremde Leute gehen durch und fotografieren.

Es gibt keine Privatsphäre, keine geschlechtliche Trennung, auch alle Altersstufen sind in einem Raum zusammen.

**Wir entschlossen uns, am nächsten Tag hier vorzusprechen, um mit unserer**



Krankenschwester aus Bötzingen, die auch schon im OP gearbeitet hat, hier einzusteigen. Sie hat alles dabei, was die Autorisation betrifft. Als Helga mit ihr hinging, fanden wir einen Apparat von Befindlichkeiten vor. Sie müssen warten, sie werden der haitianischen Administration vorgeführt, die keine Entscheidung treffen kann. Man will einander nicht in die Quere kommen. Alle Patienten brauchen in diesem Moment sehr dringend Hilfe. Sie müssen mit Essen, Trinken und Medikamenten versorgt werden.

Die Patienten bekommen vom Arzt eine Auflistung der Medikamente, die sie selbst besorgen und bezahlen müssen, **was sie jedoch nicht können.**

Am nächsten Tag sind sie in ein anderes Krankenhaus gegangen, was im ärmsten Viertel von Gonaives ist. Es ist gut geführt von cubanischen Ärzten. **Doch auch hier dasselbe Spiel, auch da scheiterte alles an den Verantwortlichkeiten.**



**Hier liegt ein kleiner Junge**, ca. eineinhalb Jahre alt, er wurde nach drei Tagen geborgen. Über ihm seine tote Großmutter, die ihn durch ihren darüber gebeugten Körper beschützte. Nun liegt dieses kleine Würmlein in diesem Krankenhaus. Keiner kennt den Namen, seine Herkunft. Er liegt mit dem halben Körper in Gips. Eine aus der Frauengruppe von Eliette betreut ihn jetzt. Wir wollen ihn nach einer einigermaßen Genesung ins Kinderdorf nehmen. **Der Staat sagt aber, dass man erst Kinder ab drei Jahren aufnehmen darf. Wut, Wut, Wut.**

**Unsere beiden Frauen geben aber nicht auf.**

Das ist Haiti, das ist der haitianische Staat. Die ersten Regierungsvertreter waren schon hier, um zu sondieren, wie viele Kinder wir aufnehmen können. Wir müssen ihnen zuvorkommen, indem wir bereits Kinder zusätzlich aufnehmen, die wir bereits kontaktiert hatten. Davon später.

Wir haben die Möglichkeit, über Medeor Medikamente kostenlos einzuführen. Wir dürfen die Medikamente aber nicht der Administration, die man nicht umgehen kann, überlassen.

Sie geben die Medikamente in die Pharmacie, dort müssen die Menschen, die einfach nur ihr nacktes Leben retten konnten, die Medikamente teuer bezahlen.



Diese Frau sitzt mit schwerer Verletzung vor dem Krankenhaus auf der Straße

Monika ist verständlicherweise schon ungeduldig. Übrigens mussten sie in diesem Hospital **ca. drei Stunden warten** und wurden von einem zum nächsten geschickt. Einziger Lichtblick: eine Krankenschwester, die genauso unter diesem Wirrwarr von dem haitianischem Wahnsinn leidet.

Heute haben sie eine kleine Disponsaire (Hilfskrankenhaus) der kleinen Schwestern und Brüder Jesu in der Stadt besucht. Das ist die Organisation, die von Mutter Theresa gegründet wurde. Was für ein freies Atmen hier, gegenüber den Staatlichen. Sie lachen, sind fröhlich und tun genauso ihren Dienst an den Verletzten.

**Selbstverständlich kann Monika aus Bötzingen dort anfangen**, am liebsten gleich. Wir fragen, ob sie keine Probleme mit dem haitianischen Staat bekommen, wenn Monika morgen dort anfängt. Sie lachen nur. Ja, das sind Leute nach meinem Geschmack.

## Speisungsprojekt:

Die Speisungsprogramme hier auf unserem Gelände sind jetzt gut am laufen.

**Folgendes muss täglich**, für das Essen von ca. 2000 Personen, **organisiert werden:**

Holzkohle zum Kochen, Reis und Bohnen. Kochgestelle, Köchinnen, Töpfe, Karten für die Berechtigung, das Essen zu holen, (damit es gut und ruhig abläuft).

Wir haben die Essensausgabe auf verschiedene Zeiten gelegt, da wir nicht 2000 Leute aufs Mal versorgen können: Um zehn Uhr am Morgen kommt die erste Gruppe, um zwölf die zweite, um vierzehn Uhr und sechzehn Uhr die letzten. **Sie warten geduldig vor dem Tor**, drängen aber herein, wenn sich das Tor öffnet.

Tumultartige Szenen, die man kaum unter Kontrolle hat.

Dabei ist das ziemlich harmlos gegenüber dem Ort Titayen, wo über die amerik.

Organisation „convoy of hope“ ca. 16000 Flüchtlinge täglich versorgt werden. Von dort bekommen wir die Essensrationen, müssen aber selber sehr viel investieren.



Testessen hat ergeben, dass der Reis gut ist. Aber wollen wir selbst drei Monate nur Reis mit Bohnen essen? So müssen wir Abwechslung schaffen. Reis mit Bohnen, Reis mit Soße einmal in der Woche auch was anderes.



### Sonstige Hilfsmaßnahmen unsererseits:

Gestern waren wir in PaP, um mit „convoy of hope“ Kontakt aufzunehmen und einem **befreundeten Waisenhaus in PaP Geld und größere Mengen Lebensmittel zu bringen**. Ein sehr armes Waisenhaus in Carrefour, einem der ärmsten Viertel der Hauptstadt. Unendlich mühsam, dahin zu kommen. Viele Straßen sind noch gesperrt wegen der Trümmer. Ich habe viel gefilmt, was ihr gerne mal anschauen könnt.

### Situation in der Hauptstadt:

Der tägliche Wahnsinn in der Hauptstadt ist schon nicht zu ertragen, dann das noch dazu.

**Um nur zwei wichtige Dinge zu erledigen, sind wir fast den ganzen Tag in der Stadt unterwegs.** Hier ein Beispiel.:

Ein Auto hat eine Panne auf einer zweispurigen Straße. Man kann nicht zur Seite fahren, da zu viele Leute auf der Straße sind. So ist man gezwungen einfach stehen zu bleiben. Im Nu ist die Straße mit Autos sechsspurig und nichts geht mehr. Haiti!!! Polizei sitzt am Straßenrand und tut nichts. Das heißt auf creole: „ap chita ap chita“. Man mischt sich nicht ein.



In der Stadt selbst absolut schockierende Bilder und man kann nur ahnen, wie viele noch unter den Trümmern begraben sind. Vereinzelt sieht man ein schweres Gerät im Einsatz, aber hauptsächlich sieht man nur **Menschen, die versuchen per Hand oder Hammer und Meißel in die zusammen gestürzten Häuser einzudringen.**

Oft stehen vollkommen intakte Häuser neben vollkommenen plattgemachten Häusern (so wie vor Jahren in New York, nach dem Anschlag bei den „twins“.). In der Innenstadt, beim „marche fer“ ist es ganz schlimm. Das war die Straße, wo wir am meisten fürs Kinderdorf einkauften, dort ist fast alles platt.



Das große Postamt, wo wir immer unsere Post hinbrachten, ist ein Schuttberg. Vor der Stadt schon viele Schuttberge und eine unübersichtlich riesige Zahl von aufgerichteten Zelten.



Das sind Tücher, die man im Quadrat von drei auf drei Metern aufgerichtet hat. Darin wohnen (hausen) jetzt die Familien. Selbst alle Mittelstreifen der Straßen sind so bevölkert. Das heißt, rechts und links fahren die Autos vorbei. Als ich den zusammengestürzten Palast sah, habe ich fast Gefühle der Freude gehabt. Wusste ich ja, was sich hier schon alles abgespielt hatte. Entschuldigung, dass ich so etwas sage.

Also, überall in der Stadt, wo ein bisschen Platz ist, lagern die Menschen, dicht an dicht, ohne das Nötigste zu haben.

### **Der Staat ist aufgewacht:**

Der Leiter von „convoy of hope“ erzählte gestern, als wir auf diesem riesigen Gelände der Organisation eintrafen, folgendes Zitat: „Leider funktioniert der haitianische Staat wieder“. Er drückte damit eine große Enttäuschung aus. Vorher konnten sie ohne große Umstände über den Flughafen alle geordneten Hilfsmittel herausholen. Als er vorgestern eine große Charge Medikamente herausholen wollte und natürlich den Staat dabei nicht umgehen wollte, wurde ihm von einem haitianischen Sekretär des Präsidenten gesagt, der Staat funktioniert wieder, er solle in vierzehn Tagen wiederkommen. **Das ist eines der Beispiele, warum ich am Anfang Wut, Wut, Wut geschrieben habe. Ich könnte noch mehr solche Beispiele nennen**, dabei leiden die Menschen ohne Ende. Dieser haitianische Staat ist eine einzige Katastrophe.

## Flüchtlinge in Gonaives, teils auch in unserem Kinderdorf:

Unsere Flüchtlinge aus PaP auf unserem Gelände konnten gerade mal ihr eigenes Leben retten.



Helga ist mit Monika erst einmal in die Stadt (in Gonaives) gefahren, **um für sie das Allernotwendigste zu besorgen**. Das geht von fehlender Unterwäsche bis Seife, Zahnpasta, Wasser etc.

## Hier einige Beispiele betroffener Menschen:

Eine Frau erzählt ihre Geschichte ohne persönliche Gefühlsregung. **Sie hat viele Angehörige verloren**. Sie hat sich Helga anvertraut. Helga wartet geduldig nach dem Gebet auf ein Zeichen Gottes. Nach kurzer Zeit fliesen bei der Frau die Tränen in Sturzbächen.

Heute Nachmittag war ein junger Mann da, den wir persönlich schon lange kennen. Er heißt Robinson. Er war in der Lehre als Automechaniker. Er wird unterstützt von einer deutschen Familie. Seine Schule in PaP ist zusammengestürzt. Er hat bereits das Schulgeld für das ganze Jahr bezahlt. Nun war alles umsonst. Seine Mutter lebt auf der Straße in PaP, weil das Haus zusammenstürzte. Sie sieht fast nichts mehr wegen einer Lungenkrankheit. Er will auf jeden Fall die Ausbildung weitermachen, weiß aber nicht wo, PaP kann man vergessen und sonst hat er keine Kontakte.

Eine andere Frau, die wir persönlich kennen, hat durch eine harmlose Operation vor drei Jahren ihren Mann verloren. Nach der großen Flut in Gonaives ist sie mit ihren Kindern nach PaP geflohen, wie viele tausende andere Gonaiver. Dort hat sie nun durch das Erdbeben wieder alles verloren und lebt nun auf der Straße in Gonaives mit ihren Kindern. Im Moment hat sie bei uns Arbeit gefunden durch das Speisungsprogramm. Aber was ist in drei Monaten?????

Ein anderer junger Mann, dem wir das Studium finanzierten, konnte gerade sein Leben retten. Alles ist unter den Trümmern. Das heißt, **er hat keine Papiere mehr**, nichts, was ihn als Student ausweist und was er bereits an Papieren für sein Studium hatte, keine Geburtsurkunde, keinen Ausweis, nichts. So geht es Tausenden.

Boss Reynolds, ein Maurerboss, der in Boston und New York Erfahrungen sammelte und auch bei uns sehr gute Arbeit leistete, ist gleich noch am selben Abend des Bebens nach PaP gefahren, **um seinen Sohn zu suchen**. Die Trümmer waren bereits samt Leichen weggeschafft und er konnte keinen Abschied nehmen.

Unser stellvertretender Leiter des Kinderdorfes hat **keinerlei Nachricht von seinem Bruder**. Sicher wie viele tausende Anderer bereits entsorgt. Es erschüttert mich bei diesem Wort, aber so ist die Realität.

Helga sagte zu einer kleinen, unscheinbaren Frau, die mithilft, Essen zu kochen,: „Du hast schwere Arbeit geleistet, Respekt“, daraufhin, sagte diese Frau zu Helga: „Danke, dass du mich beachtet hast.“ Ein Beispiel dafür, dass einfachen Menschen keine Anerkennung und Respekt erwiesen wird und wie wichtig es ist, dass wenigstens wir das tun.

Ich sage oft zu den Menschen: „ou merite“. Das heißt, du bist es wert. Meistens erfahren sie ihren Wert nur über den Glauben, nicht über den Menschen. Der Arme zählt nicht viel in Haiti. Dabei ist jeder Mensch einzigartig, kein Duplikat, einzigartig geliebt von Gott, als ob es nur diesen einzigen Menschen gäbe. Ich weiß, wovon ich rede.

Die meisten Menschen sind schwer traumatisiert und sind froh, wenn man ihnen zuhört und für sie betet. **Helga ist für sie da und betet mit ihnen. Sie suchen Trost und Ermutigung**. Täglich kommen so viele Menschen, die wir meistens persönlich kennen und ich könnte nur weinen aufgrund ihrer Geschichten.

Trotz alledem können sie noch Lieder der Anbetung und zum Lobe Gottes singen.

**Diese Dinge gehen weit über das menschliche Verständnis hinaus** und sind auf einer weit höheren Ebene angesiedelt. Trotzdem bleiben natürlich die menschlichen Schicksale, aber auch der Trost.

Aber es schimmert immer wieder Hoffnung auf eine bessere Zukunft durch.

Die letzten 28 Jahre, seit ich Haiti kenne, ging es nur bergab und ich habe mich immer wieder gefragt, kann ein weiterer Abstieg noch möglich sein?

Gott sei dank, es gibt auch die andere Seite:



**Die Frauengruppe von Eliette.** Sie stehen zusammen und engagieren sich. Wir haben ihr viel Geld gebracht. Gleich am nächsten Tag haben auch sie für die Flüchtlinge eingekauft: Hygieneartikel, Familienkits mit dem Allernötigsten. Sie gehen in die

Krankenhäuser und verteilen Nahrung und Wasser. Sie haben nur Geld von uns und das setzen das konkret um eins zu eins.

Wir waren vorgestern Abend in einer ihrer Versammlungen. Natürlich mussten wir uns Dankesreden über unsere Hilfe für sie anhören, das gehört dazu. Aber wir haben uns bei all den Frauen bedankt, die sich ehrenamtlich mit viel Engagement für dieses Land einsetzen. Das sind so Hoffnungstreifen am Horizont. All die Menschen, die in PaP in großen Löchern zugeschüttet, bzw. verbrannt wurden, das ist ein riesiger Schmerz für die Menschen. Ohne Würde gelebt und ohne Würde verscharrt. Ein ehrenvolles Begräbnis ist in diesem Lande sehr wichtig. Man will wenigstens zeigen, dass man die Toten ehren möchte.

Eine haitianische Beerdigung kostete in der Regel vor ca. 5 Jahren ca. 3000 US\$. Heute das Dreifache. Bei einem Jahresverdienst von 500 bis dreitausend Dollar sind die Familien zusätzlich ihr Leben lang verschuldet.

### **Projekt Wasserversorgung:**

So langsam fängt auch das Projekt mit unserer Wasserversorgung an zu greifen. Obwohl wir ja einen Tiefbrunnen haben, ist das Wasser voller Kolibakterien und salzhaltig. So musste über Jahre hinweg Wasser gekauft werden, etwas, was die meisten Gonaiver auch müssen. **Gut, dass das Thomas in seiner Obhut hat.** Wenn es läuft, brauchen wir kein Wasser mehr kaufen, können nach außen Wasser für die Armen geben.

Jetzt ist es bei uns 22.00 Uhr, bei euch schon vier Uhr morgens. Ich schliesse, weil mein Kopf nichts mehr hergibt.

Liebe Grüße an alle. Danke für euer Mitbeten und Mitdenken.

**Heinz Östreicher**

